Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet, hierauf 10% Kriegszuschlag und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 93. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Oditz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollatch. | Namslau, Dienstag, den 28. November. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Oditz, Namslau. | **1916.**

Der vaterländische Hilfsdienst.

Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages.

Im Hauptausschuß des Reichstages betonte am Freitag bei Besprechung des Gesetzentwurfs betreffend den vaterländischen Hilfsdienst einleitend der Kriegsminister, daß es bisher noch in jedem großen Kriege völlig unmöglich gewesen sei, von Anfang an seine weitere Entwicklung zu überblicken. Das gelte auch von diesem Kriege, der u. a. eine so ungeheure, früher von den meisten für unmöglich gehaltene Umwälzung, wie die Einführung der Wehrpflicht in England, gebracht habe. Es sei deshalb völlig unangebracht, für eine etwa nicht von vornherein erfolgte Anpassung an Bedingungen und Erfordernisse, die nicht vorauszusehen waren, nach Schuldigen zu suchen. Heute sei lediglich die Frage des restlosen Kräfteeinsatzes für den Sieg zu erörtern. Nachdem wir erkannt hätten, was notiue, sei es unsere Pflicht, alle Mittel anzuwenden, die die Lage von uns fordere, und unseren unerschütterlich festen Willen einzusetzen bis zur Entscheidung. Täten wir das, dann hätten wir ein Recht, den endgültigen und dauernden Erfolg zu erringen. Der Kriegsminister erklärte zum Schluß, er fühle sich verpflichtet, ausdrücklich zu betonen, daß während des ganzen Krieges kein einziges Zivilressort den Forderungen der Heeresverwaltung jemals die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe.

Im weiteren Verlaufe der Besprechung stellte der Staatssekretär des Innern mit Genugtuung fest, daß in der Frage der Notwendigkeit des Gesetzes und der großen organisatorischen Arbeit, die zu seiner Ausführung erforderlich ist, völlige Uebereinstimmung zwischen dem Ausschusse und der Regierung herrsche. Der Staatssekretär trat den Befürchtungen entgegen, daß im nationalen Interesse wichtige und unentbehrliche Betriebe stillgelegt bezw. eingeschränkt werden könnten, weil sie in der Begriffsbestimmung des vaterländischen Hilfsdienstes nicht ausdrücklich genannt seien. Was im besonderen die Presse anlange, so wisse die Regierung ganz genau, daß die Aufrechterhaltung auch der mittleren und kleinen Presse während der ganzen Dauer des Krieges eine dringende vaterländische Notwendigkeit sei. Aehnlich verhalte es sich mit den Berufsorganisationen; die Regierung sei sich ganz klar darüber, daß auf deren Mitwirkung für die innere Kriegführung und namentlich auch für die Durchführung des Kriegsdienstgesetzes garnicht verzichtet werden könne. Einzelprobleme müßten natürlich an Ort und Stelle in genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse gelöst werden. Es wäre unzweckmäßig, sich in den Organisationsfragen und den Fragen der praktischen Durchführung gleich von vornherein in Einzelheiten festzulegen.

Der Staatssekretär besprach dann die Maßnahmen, die getroffen werden können und getroffen werden, um auch die Bevölkerung der besetzten Gebiete innerhalb der durch das Völkerrecht und durch gewisse rein tatsächliche Erwägungen gezogenen Grenzen zur Arbeit in Deutschland heranzuziehen, und schloß mit der Bitte, in der Behandlung der Einzelheiten nicht weiter zu gehen, als dies eben im Interesse der Durchführung des Gesetzes notwendig sei. Die Stillegung einzelner Betriebe solle im engen Einvernehmen mit der Fachindustrie und auf Grund ihrer Anregungen und Vorschläge erfolgen. Die volle Einheitlichkeit der Durchführung bei allen örtlichen Stellen sei dadurch gewährleistet, daß alle Generalkommandos in den einschlägigen Fragen an die Weisungen des Kriegsministers und damit des Kriegsamts gebunden seien. Die Mitwirkung der untersten Zivilbehörden, vor allem der Kommunalbehörden, werde selbstverständlich ständig in Anspruch genommen werden müssen.

Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Generalleutnant Groener weiter, die Umstellung von Industriezweigen und Fabriken solle weitmöglichst auf dem Wege der Freiwilligkeit erreicht werden. Auf Einwände eines sozialdemokratischen Abgeordneten eingehend, appellierte der Staatssekretär des Innern an den Ausschuß, sich des großen Zieles bewußt zu bleiben und die Vorlage von keiner Seite her mit Bestimmungen zu belasten, die für die Durchführung der Hilfsdienstpflicht entbehrlich und für irgendeine andere Seite unannehmbar seien. Er habe wiederholt betont, daß der Zwang Ausnahme und letztes Mittel bleiben solle; aber auch diejenigen, die schließlich einer bestimmten Beschäftigung überwiesen werden müssen, seien ihrem Arbeitgeber oder Betriebe keineswegs rechtlos ausgeliefert. Die Beschwerdeausschüsse böten jede Gewähr. Unbegründet seien auch die Besorgnisse wegen etwaigen Lohndruckes. Eine gewisse Erschwerung des Arbeitswechsels sei in dem Gesetze vorgesehen und auch unentbehrlich, um für die Produktion schädliche Störungen zu verhüten; auch hier würden den Arbeitern durch die Beschwerdeausschüsse alle erforderlichen und möglichen Garantien geboten. Der Staatssekretär schloß mit der wiederholten Mahnung, das Hilfsdienstpflichtgesetz nicht zum Gegenstand parteipolitischer Kämpfe zu machen. Die Weiterberatung erfolgte am Sonnabend.

*

Die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages am Sonnabend über die Einführung der vaterländischen Hilfsdienstpflicht hat, wie der „Tag" feststellen zu können glaubt, die allgemeine Verständigung über den Regierungsentwurf wesentlich gefördert; insbesondere haben die eindrucksvollen Ausführungen des Generals Groener manchen Zweifel beseitigt und das Vertrauen in die weitherzige und verständnisvolle Durchführung des Gesetzes erheblich gestärkt. Es wird nicht anders gehen, als daß ein Mittelweg zwischen dem außerordentlich weitgehaltenen Mantelgesetz des Bundesrats und den wiederum allzusehr auf Festlegung der Einzelheiten gerichteten Wünschen der Parteien gesucht und gefunden wird. Der Abgeordnete Gröber hat dem Ausschuß bereits einen positiven Vorschlag nach dieser Richtung hin unterbreitet, der die notwendige Mitwirkung des Reichstages sichern soll, ohne das Gesetz von vornherein mit einer Fülle von Einzelheiten zu belasten. Der für Sonnabend in Aussicht stehende Abschluß der Kommissionsverhandlungen wird aller Wahrscheinlichkeit nach diesem Ziel zusteuern, was ein sehr erfreuliches Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen des Ausschusses darstellen würde.

Orsova und Turnu Severin erobert.

Die Donau von der Armee Mackensen überschritten.

Unser Interesse wendet sich in immer steigendem Maße dem Fortgange der Ereignisse im Südosten zu. An der Ostgrenze Siebenbürgens hat sich das Eintreffen russischer Verstärkungen bisher noch nicht fühlbar gemacht; in den letzten Tagen herrscht dort nur eine geringe Gefechtstätigkeit, worauf wohl das Voranschreiten des Winters nicht ohne Einfluß ist. Dagegen dringen unsere Streitkräfte der Südfront, nachdem sie den Gebirgswall bezwungen haben, mit gutem Erfolge in der walachischen Ebene ostwärts vor. Sie nähern sich bereits dem Unterlaufe des Alt, das heißt dem Hinterlande der Roten-Turm-Paßstraße. Die Rückwirkung, die das Vorrücken der Falkenhayn'schen Truppen auf die Vorgänge im Gebirge allmählich ausüben muß, wird durch die Tätigkeit der Flugzeuggeschwader unterstützt. Sie bewarfen die Bahnhöfe Cztilla und Piteßti mit Bomben und bewirkten dadurch eine Unterbrechung des Bahnverkehrs zwischen dem Gebirge und der Hauptstadt Bukarest. Auf das Gebiet im äußersten Westen Rumäniens hat der Vormarsch Falkenhayns bereits jetzt Einfluß gehabt: Orsowa und Turnu Severin sind vom Gegner geräumt und von unseren Truppen genommen worden. Wir dürfen mit einiger Spannung verfolgen, ob und wohin der Rumäne versuchen wird, sich von hier zu retten.

Orsova ist der befestigte Platz an der Donau, wo die drei Reiche Oesterreich-Ungarn, Serbien und Rumänien zusammenstoßen. Weiter südöstlich liegt an dem Laufe der Donau der wichtige rumänische Brückenkopf Turnu Severin, ein verhältnismäßig unbedeutender Platz, der aber schon in Friedenszeiten ein Infanterie-Regiment in Garnison hatte. Man kann daraus erkennen, welche Bedeutung dieser Ort für die Verteidigung

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Aber es war ihr verständlich, daß ein Vater ihm die Hand seiner Tochter verweigern könne.

„Ich möchte ihn auch nicht zum Schwiegersohn, wenn ich eine Tochter hätte. Aber vielleicht sucht er sich eine Dame aus, die unabhängig über sich entscheiden darf", sagte sie lächelnd.

Tondern wandte ihr rasch das Gesicht zu.

„Sie meinen Frau von Hausen, gnädigste Frau?"

Frau Ruthart lächelte fein.

„Eigentlich meine ich niemand. Aber warum nicht auch Frau von Hausen? Sie ist jung, reich und unabhängig."

Tondern sah sie starr an.

„Aber vielleicht doch nicht reich genug. Billig verkauft Haßberg seine Freiheit nicht. Vielleicht sieht er sich ernst nach einem andern Goldfisch um. Ich denke, er wird sich erst genau informieren, welche junge Dame ihm die größte Mitgift bringen wird."

Frau Ruthart blieb noch immer harmlos.

„Nun, wenn er eine noch reichere Frau haben will, als Frau von Hausen, wird die Wahl nicht groß sein."

„Allerdings nicht. Es gibt drei oder vier junge Damen in unserer Stadt, die da in Frage kämen. Und — die reichste unter ihnen — das wäre nur — Fräulein — Regina — Balbus."

Tondern sprach jedes der letzten Worte mit besonderer Betonung.

Frau Therese fuhr auf.

„Na, erlauben Sie mal, lieber Herr von Tondern! So vermessen wird Haßberg doch gar nicht sein, daß er seine Augen zu Regina erhebt!"

Er blickte sie fest an.

„Seine Vermessenheit ist groß. Und er weiß, daß Fräulein Regina die reichste Erbin der Stadt ist — und daß kein Vater mehr über sie wacht."

Eine Weile blickte die alte Dame ganz betroffen drein. Aber dann schüttelte sie energisch den Kopf.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, aber das ist Unsinn, Regina würde ihn selbstverständlich glatt abfallen lassen."

„Sind Sie dessen sicher?"

„Selbstverständlich! Ich weiß doch, wie Regina über Mitgiftjäger denkt. Nein, nein, mein lieber junger Freund, da brauchen Sie keine Angst zu haben. Regina steht Haßberg ganz fremd gegenüber und wenn er sich um sie bewerben sollte, wird sie ihm die richtige Antwort nicht schuldig bleiben. Gibt sie erst ihre Eheschen auf, dann weiß sie, wo ein treues Herz für sie schlägt, und wo sie nicht zu fürchten braucht, um ihres Geldes wegen begehrt zu werden."

Tondern faßte ihre Hand.

„Ich bin Ihnen so dankbar, teure gnädige Frau, daß Sie mir so freundlich gesinnt sind."

Sie lachte gutmütig.

„Ach, da ist nichts zu danken. Ich will doch meine geliebte Regina glücklich sehen und bin überzeugt, daß sie an ihrer Seite glücklich werden würde."

Tondern sah sie erregt an.

„Und doch werde ich die Angst nicht los, daß ein anderer mir zuvorkommt. Haßberg ist ein berüchtigter Herzensbrecher", stieß er hervor.

„Aber nicht gefährlich für Frauen vom Schlage Reginas", entgegnete Frau Ruthart.

„Wer kann das wissen", seufzte Tondern.

Die alte Dame schüttelte nun energisch den Kopf. —

„Nein, nein, da können Sie ganz ruhig sein. Ich kenne doch Regina. So ein Mitgiftjäger, der sie unglücklich macht, soll mir nicht an das Kind heran! Da stehe ich Wache! — Verlassen Sie sich darauf."

Tondern atmete auf. Nun hatte er erreicht, was er erreichen wollte. Er hatte Frau Ruthart mißtrauisch gegen Haßberg gemacht. Würde dieser sich Regina zu nähern suchen, so würde Frau Ruthart auf dem Posten sein. Jedenfalls hat er in ihr eine treue Bundesgenossin.

Er war seit Haßbergs Rückkehr in einen Zustand wildester Eifersucht und Unruhe. Hatte er doch selbst die Unklugheit begangen, Haßberg auf Regina aufmerksam zu machen.

Tondern glaubte jedenfalls, daß Haßberg schleunigst versuchen würde, sich durch eine reiche Partie zu rangieren. Und Regina war die reichste Erbin der Stadt. Das mußte Haßberg verlocken, zumal Regina nicht nur reich, sondern auch schön war.

Noch nie hatte Tondern, wie er glaubte, so heiß geliebt, wie jetzt. Und er war zum äußersten entschlossen, Haßberg nun unschädlich zu machen.

Als er mit Frau Ruthart in Villa Baldus ankam und Regina gegenüber saß, wußte er geschickt das Gespräch auf Haßberg zu bringen. Und Frau Ruthart erzählte lebhaft die durch das Schaufenster beobachtete Szene zwischen Haßberg und Frau von Hausen.

„Vielleicht wird aus den beiden doch ein Brautpaar", sagte sie zum Schluß.

Regina sah vor sich hin.

„Die Begegnung kann doch aus harmloser Natur gewesen sein", versetzte sie hastig.

Die alte Dame lachte.

„Nun, du hättest nur Frau von Hausens Augen sehen müssen. Aber ich will nichts gesagt haben. Ich glaube, über diese beiden Menschen ist schon zu viel geredet worden. Es ist für eine Frau immer riskant, wenn sie sich zu viel mit einem Menschen wie Haßberg befaßt, den muß sich jede in respektvoller Entfernung halten. Uebrigens hörte ich gestern im Kränzchen, daß Haßberg vor seiner Abreise nach Südwest prompt seine Schulden bezahlt haben soll. Ich möchte wissen, wo er das Geld aufgetrieben hat."

Tondern zögerte einen Augenblick, dann antwortete er schnell;

„Das kann ich Ihnen sagen, verehrte gnädige Frau. Die Damen müssen mir aber versprechen, daß es unter uns bleibt."

Die alte Dame nickte.

„Natürlich versprechen wir Diskretion, nicht wahr, Regina?"

Diese machte ein gequältes Gesicht. „Es interessiert mich nicht, es zu erfahren. Das sind Herrn von Haßbergs Angelegenheiten. Aber natürlich spreche ich nicht darüber."

Tondern atmete auf.

„Also das Geld hat er von mir bekommen", sagte er.

Frau Ruthart schlug die Hände zusammen.

„O, das war aber unvorsichtig von Ihnen. Das Geld dürfte für Sie verloren sein, wenn er nicht eine reiche Heirat macht."

Tondern zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Rumäniens und des Flußüberganges besitzt. Es liegt gegenüber der serbischen Festung Kladova.

Im Zusammenhang mit dieser Vorwärtsbewegung des äußersten rechten Flügel unserer Truppen ist die Mitteilung, daß General Falkenhayn sich dem Alt-Flusse nähere, von großer Bedeutung. Der Alt (Oltu oder Aluta) fließt parallel zu dem Jiul, an dem die groß: Durchbruchsschlacht geschlagen wurde, von Norden nach Süden in die Donau, und zwar in einer Entfernung von 40 Kilometer (bei Craiova) östlich des Jiul. Die Rumänen haben sich sonst offenbar gegen Osten zurückgezogen, wo sie hinter den linken Nebenflüssen der Donau, die Westrumänien vielfach durchziehen, natürliche Verteidigungsstellen vorfinden. Eine der besten dieser Art, die durch Feldbefestigungen und Brückenköpfen verstärkt ist, bildet der Alt-Fluß, der eine natürliche Schranke für ein von Westen nach Osten vordringendes feindliches Heer darstellt. Geradenwegs östlich von Craiova liegt der festungsartig ausgebaute Brückenkopf Slatina, der dem fliehenden Feinde den ersten Halt bieten dürfte.

In Dobrudscha wurde die Gefechtsberührung zwischen den Truppen Mackensens und Sacharows allmählich eine engere. Auf dem rechten Flügel sind die Russen durch einen Vorstoß bulgarischer Truppen zurückgeworfen. Im übrigen meldet der Generalstabsbericht lakonisch: „an der Donau Kämpfe", bis jetzt die große Nachricht kam, daß die Donau an mehreren Stellen von der Armee Mackensens überschritten worden sei. Wo diese Stellen liegen, darüber besagt der Abendbericht des großen Generalstabes nicht, doch wird man annehmen dürfen, daß ein Uebergangspunkt die historische Stelle südwestlich von Rustschuk ist, wo schon die Russen im russisch-türkischen Kriege ihre Streitkräfte über die Donau setzten. Mit unserem Uebergange über die Donau ist natürlich Bukarest immer mehr bedroht, und das Schicksal Rumäniens nimmt unaufhaltsam seinen Lauf.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 25. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Gyergyo-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Batca Neagra blutig zurückgeschlagen. Südlich des Alt-Durchbruchs durch die transsylvanischen Alpen entrissen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangen genommen.

Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluß.

An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turnu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer.

Nach Ueberschreiten der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Nicovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampfe gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front.

Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben nördlich von Gruniste ist nichts zu berichten.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.

Forsch durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen mecklenburgischer Grenadiere und Füsiliere und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.

Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des badischen Infanterie-Regiments Nr. 185 vier Offiziere und 157 Engländer, sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Apremont-Walde östlich von St. Mihiel griff nach starker Feuervorbereitung französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nahe der Ostseeküste, nördlich von Smorgon, sowie an der Serwetsch- und Schischarafront nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.

Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegend von Kraschin und bei Ozierki im Gebiet des oberen Styr vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wieder griffen bei Batca Neagra im Gyergyo-Gebirge russische Kompagnien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an.

Im Alt-Tal ist Ramniccu Valcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Curtea de Arges leistete der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand.

Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Grafen von Schmettow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavallerie-Division geworfen und ist in siegreichem Vorwärtsdrängen.

Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Ortschaften kennzeichnet.

Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Fühlung aufgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Schützen längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen in West-Rumänien bestimmten Donauarmee plangemäß durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Ueberwindung des infolge Tauwetters hoch angeschwollenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten in hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren auch Teile des Kaiserlichen Motorbootkorps der k. und k. Donauflottille unter Kommando des Linienschiffskapitäns Lucich und die österreichisch-ungarischen Pionier-Abteilungen des Generalmajors Gaugl mit.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 27. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme-Gebiet nur geringes Feuer. Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Franzosen in den Südteil des St. Pierre-Vaast-Waldes einzudringen. Maschinengewehrfeuer und schnell einsetzendes Sperrfeuer trieb sie zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

Oestlich von St. Mihiel mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im Ludowa Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Negrisora-Tales abgewiesen.

Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen haben den Feind hinter den Topologu-Abschnitt geworfen. — Oestlich von Tigveni durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung dicht vor dem Feinde auffahrende märkische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 54, die feindliche Linie und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. — Der Vedea-Abschnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turnu-Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Orsovagruppe nach Südosten ab. Dort verlegten ihm andere Kräfte den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebüßt. — Aus den Donauhäfen zwischen Orsova und Rustschuk sind unserem Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schleppkähne, teils mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha scheiterten mehere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östl. von Erchelec zurück. Die Donauarmee ist — Widerstand der Rumänen brechend — im Vorschreiten.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Czerna heftige Artilleriekämpfe. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Maralowo brachen an dem zähen Ausharren deutscher Jägerbataillone zusammen. — Oestlich des Wardar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein bald erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden. — An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ein deutscher Flottenvorstoß gegen die Themsemündung

Die britische Flotte läßt sich nicht blicken.

Wtb. Berlin, 25. November. Amtlich wird gemeldet: Teile unserer Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Downs vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der befestigte Platz Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und liefen wohlbehalten in den heimlichen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralstabes der Marine."

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 26 November. Amtl. Bericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Donauarmee hat die Gegend bei Alexandria erreicht. Bei Durchführung des Ufer-Wechsels, der durch eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten die k. und k. Donauflottille unter Kommando des Linienschiffskapitäns Lucich und österreichisch-ungarische Pionierabteilungen des Generalmajors Gaugl hervorragenden Anteil. Bei Umluet, nördlich von Swistowo, wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Farman abgeschossen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleutnants Grafen Schmettow warf östlich des unteren Alt eine feindliche Kavalleriedivision zurück. Ramnik Valcea im Alttale wurde genommen, weiter östlich, wo der Feind noch heftigen Widerstand leistet, nähern sich unsere Truppen Curcea de Arges. Ein neuer Angriff russischer Kompagnien in der Gegend südwestlich von Bekas blieb abermals erfolglos.

Heeresfront des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Abteilungen, die bei Ozierki am oberen Styr vorgingen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter.

Im Kärntner Grenzgebiete beschoß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften.

Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tolmezzo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der neue Staatssekretär des Aeußeren.

Wtb. Berlin, 25. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, den erbetenen Abschied bewilligt. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen worden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt, an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung Herr von Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für den Leiter des Auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs zunächst kommissarisch geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der Kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr von dem Busche-Haddenhausen beauftragt worden.

Großfürst Nikolaus wieder an Kommandostelle in Europa.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 26. November. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Basel vom 25. November: Die „Agence Havas" verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasus-Armee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein. Der Zar hat dem General Alexejew einen durch Gesundheitsrücksichten notwendig gewordenen Urlaub gestattet. General Alexejew soll provisorisch durch General Gurko, Kommandanten einer Reservearmee, ersetzt werden.

Venizelos Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland.

Wtb. London, 25. November. „Exchange Telegramm-Company" meldet, daß die Regierung von Venizelos Bulgarien den Krieg erklärt hat.

Wtb. Athen, 25. November. Reuter meldet: Infolge der Kriegserklärung der provisorischen Regierung an Bulgarien ist Griechenland tatsächlich im Kriege mit Bulgarien, weil die Alliierten das Triumvirat in Saloniki als tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die provisorische Regierung erklärte auch Deutschland den Krieg, weil es Schiffe torpedierte, die nationalistische Streitkräfte führten.

Wtb. Bern, 26. November. „Corriere della Sera" spricht die Ansicht aus, Venizelos bezwecke mit der Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland, daß seine Truppen bei einem eventuellen Zusammenstoße mit Deutschen und Bulgaren nicht als Freischärler betrachtet werden können.

Eine befristete Note an Griechenland.

Wtb. Bern, 24. November. Laut „Secolo" meldet die Athener „Hestia": Admiral Fournet werde Griechenland eine befristete Note stellen mit einer Frist, innerhalb deren die in der letzten Note gestellten Forderungen angenommen werden müßten. Unterdessen hat Fournet verboten, daß Kriegsmaterial aus der Hauptstadt geschafft werde. Ein Teil der Presse verlangt, daß das Heer und das Volk sich jedem Versuche der Waffenübergabe widersetze.

Italiens Besorgnis vor einem österreichischen Vorstoß.

Ablehnung weiterer Truppensendung auf andere Kriegsschauplätze.

Köln, 25. November. Laut der „Kölnischen Volkszeitung" gibt „Corriere della Sera" die Befürchtungen des „Temps" betreffend eine baldige deutsche und österreichische Offensive im Trentino wieder und erklärt, Italien müsse sich für alle Möglichkeiten bereithalten. Es könne keine weiteren Truppen auf andere Schlachtfelder entsenden, auch nicht nach Mazedonien. Angesichts der geringen Geschützzahl, worüber Italien verfüge, und der Mannschaften, die es einzustellen vermöge, könne es sich nicht in abenteuerliche Unternehmungen einlassen, welche die schwersten Folgen nach sich ziehen würden.

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn

Abschiedsworte des Kaisers Franz Joseph.

Ein Extrablatt der „Wiener Zeitung" (23. Nov.) enthält folgendes: „Weiland Seine K. und K. Apostolische Majestät Franz Josefs I. haben in Allerhöchsteinem gestern eröffneten Testament nachstehende Abschiedsworte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten geruht:

„Meinen geliebten Völkern sage Ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie Mir und Meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrängten Zeiten betätigten. Das Bewußtsein dieser Anhänglichkeit hat Meinem Herzen wohl und stärkte Mich in der Erfüllung Meiner schweren Regentenpflicht.

Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen Meinem Regierungsnachfolger bewahren!

Auch Meiner Armee und Flotte gedenke Ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit.

Ihre Siege erfüllten Mich mit freudigem Stolz, unverschuldetes Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer.

Der vortreffliche Geist, welcher Armee und Flotte sowie Meine beiden Landwehren von jeher beseelte, bürgt Mir dafür, daß Mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf als ich."

Die gesamte Wiener Presse betont: Die Abschiedsworte des verblichenen Kaisers an seine Völker und an Armee und Flotte werden von diesen mit tiefer Wehmut und innigstem Danke aufgenommen werden. Kaiser Franz Joseph hat sich in den Herzen seiner Völker und seiner Wehrmacht ein unvergängliches Denkmal errichtet. So wie die Erinnerung an ihn in ihrem Gedächtnis stets fortleben wird, werden Volk und Wehrmacht bestrebt sein, die letzten Wünsche des sterbenden Kaisers zu erfüllen und ihm durch aufopfernde Treue für seinen Nachfolger ihren Dank abstatten.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Carl und von Mackensen.

WTB. Wien, 26. November. Generalfeldmarschall von Mackensen hat an Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät folgendes Telegramm gerichtet:

In aufrichtiger Mittrauer steh: ich im Geist an der Bahre Weiland Majestät Kaiser Franz Josephs, des edlen Seniors der Herrscher dieser Welt, und begrüß: ehrfurchtsvoll Euere Majestät als obersten Kriegsherrn des tapferen österreichisch-ungarischen Heres mit der Meldung, daß den mir anvertrauten Truppen unter der tatkräftigen Mithilfe von Euerer Majestät Pionieren und Donauflottillen der Donauübergang Sistowo—Simnicca geglückt ist.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

Seine Majestät geruhten mit folgendem Telegramm zu antworten:

Ihre Worte trauererfüllten Gedenkens an Meinen Sie so hochschätzenden erlauchten Großoheim haben Mich tief gerührt, und danke Ich innigst hierfür, sowie auch für die Mir dargebrachte beredte Huldigung. Diese erfreute Mich umso mehr, als sie in der Nachricht vom bedeutsamen Erfolge ausklang, den die Ihrer siegreichen Führung unterstehenden Truppen mit Gottes Hilfe durch den jetzt bewirkten Donau-Uebergang errungen. Hierzu Sie aufs wärmste beglückwünschend, sende Ich Ihnen, lieber Generalfeldmarschall von Mackensen und den von Ihnen befehligten kampfbewährten Heereskräften Meinen herzlichsten Gruß zu. Carl.

Der Glückwunsch der Waisen.

Wien, 24. November. (T. U.) Unter den ersten Depeschen, die Kaiser Carl erhielt, befindet sich folgendes Telegramm der Kinder des ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand:

Lieber Kaiser! Tief erschüttert über unseren und ganz Oesterreichs großen Verlust eilen unsere Gedanken und Gebete in inniger Liebe und Treue zu Ew. Majestät. Unsere geliebten Eltern werden im Himmel Gnade und Segen für Ew. Majestät erflehen.

Sophie, Max, Ernst.

England in schwerer U-Boot-Bedrängnis.

Die britische Vorherrschaft zur See in Frage gestellt.

Wtb. London, 15. November. Lord Sydenham eröffnete eine Debatte über die U-Boot-Frage. Die Regierung habe schon am 15. August eine endgültige Erklärung nicht nur Englands, sondern aller verbündeten Regierungen in Aussicht gestellt, in der sie ihre Politik gegenüber dem „ungeheuerlichen Verfahren" der deutschen U-Boote festlegen wollten. Aber nichts sei geschehen, und im Lande herrsche ein Gefühl der Unruhe, daß nicht alle Tatsachen bekanntgegeben würden.

Lord Beresford sagte, man habe eine ernstliche Krisis erreicht. Die Regierung scheine zu glauben, daß sie den Krieg durch einen Glücksfall gewinnen werde; aber alle früheren Kriege seien durch Voraussicht, Energie und Offensive gewonnen worden. Redner kritisierte die Admiralität. Er erklärte, indem er die Verluste durch den U-Boots-Krieg zusammenstellte, daß die britische Vorherrschaft zur See durch das U-Boot in Frage gestellt worden sei. Lord Beresford forderte, daß die „Blockade" Deutschlands durch alle Mittel verschärft werden müsse, und schloß mit der Mitteilung, er habe kürzlich eine von Deutschland veröffentlichte Liste der britischen Flotte gesehen, die Informationen enthielt, die in England niemand außer den führenden Admiralen und den Mitgliedern des Kabinetts besitzen konnte.

Zum Uebergange Mackensens über die Donau.

Berlin, 25. November. Wie schnell sich die weiteren Ereignisse in Rumänien entwickeln werden, hängt heute von der Entschlußkraft des Führers des russisch-rumänischen Heeres ab, von der nicht allzuhoch zu veranschlagenden Moral der rumänischen Truppen und nicht zum allerwenigsten von der Beschaffenheit der Straßen und Eisenbahnen, von denen allerdings auch die Schnelligkeit des Vormarsches unserer eigenen Truppen abhängt. In jedem Falle erscheint die Lage der rumänischen Truppen südlich des Roten-Turm-Passes bereits stark gefährdet. Die rumänische Oberste Heeresleitung muß nach der jetzigen Kriegslage eine neue westliche Defensivflanke aufstellen, die voraussichtlich versuchen wird, östlich des Alt-Flusses Widerstand zu leisten. Ob diese Operation noch gelingen wird, erscheint sehr fraglich. In jedem Fall sind heute schon alle in den Grenzbergen der Südfront Siebenbürgens kämpfenden Heeresteile in recht schwieriger Lage.

Der „Tag" bemerkt:

Die rumänische Führung wird bei der drohenden Lage im Norden der Walachei und der schnell heraufziehenden Gewitterwolke aus dem Westen wahrscheinlich alle zur Verteidigung abkömmlichen Truppen von der Donau abgezogen haben, um sie der ihr näher dünkenden Gefahr in den Weg zu werfen. Man kann sie deshalb kaum tadeln. Das Land selbst ist in früheren Kriegen so oft Augenzeuge militärischer Donauübergänge gewesen, daß seine Generale wohl wissen konnten, mit welchen Schwierigkeiten die Verteidigung einer langen Flußlinie zu rechnen hat und daß sie an der Lösung dieser Aufgabe unter dem von Norden und Westen her immer stärker werdenden Druck wahrscheinlich verzweifelte.

Lokales.

?? Namslau, 27. November. (Stadtverordneten-Versammlung.) In Anwesenheit der Herren Bürgermeister Schulz und Beigeordneten Tietze sowie vier Ratsherren und 20 Stadtverordneten wurde am vergangenen Donnerstag eine Stadtverordnetensitzung abgehalten, die der Vorsteher Herr E. Kricke leitete. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im November v. Js. bereits zum Stadtverordneten gewählte Fabrikbesitzer Herr Fritz Weiß vom Herrn Bürgermeister Schulz eingeführt. Seine Einführung konnte im Januar d. Js. nicht mit der Einführung der anderen wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten erfolgen, da er im Felde weilte. Es ist dies zwar auch jetzt noch der Fall, aber Herr Weiß hatte Heimaturlaub bekommen, und bei dieser Gelegenheit fand seine Einführung in das Stadtverordneten-Kollegium statt. — Wie der Herr Vorsteher, so richtete auch Herr Bürgermeister Schulz herzliche Begrüßungsworte an den Einzuführenden. Hierbei hob der Herr Bürgermeister dessen treue Pflichterfüllung im Felde vom Beginn des Krieges an hervor. Die Auszeichnung auf seiner Brust lege Zeugnis davon ab, daß er seine Pflicht und Schuldigkeit in vollem Maße getan habe. Er wünsche von Herzen, daß Gott ihn weiter in seine Obhut nehmen und er einst wohlbehalten dauernd in seine Vaterstadt zurückkehren möge, um dann im Frieden für deren recht langes Wohl mit tätig sein zu können. — Hierauf verpflichtete der Einführende Herrn Weiß mittels Handschlag an Eidesstatt zur gewissenhaften Erfüllung aller seiner Pflichten als Stadtverordneter. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde Kenntnis genommen von einem Dankschreiben einiger städtischer Beamten, welche Kinderbeihilfen gewährt erhalten haben. — Die Kassenrevisionsprotokolle für den Monat Oktober zeigten, daß bei der Prüfung der Kassen Ende des vergangenen Monats wiederum sich alles in bester Verfassung befunden hat. — Dem Antrage des Magistrats gemäß wurde hierauf beschlossen, bei der Regierung die Genehmigung nachzusuchen, die 1917 fälligen Tilgungsraten der aus der Stadtsparkasse hierselbst entnommenen Anleihen auszusetzen. — Von der Aufstellung eines besonderen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1917 wurde, ebenfalls auf Antrag des Magistrats, Abstand genommen, es wird der Verwaltung der gegenwärtige Haushaltsplan zugrunde gelegt werden. Auch sollen die gleichen Kommunalsteuern, nämlich 150 Prozent der Staatseinkommensteuer, 155 Prozent Grund- und Gebäudesteuer und 155 Prozent Gewerbesteuer ausschließlich Betriebssteuer zur Erhebung gelangen. — Zur Nagelung für das Wahrzeichen wurden 300 M. nachträglich formell bewilligt und ebenso ein Betrag als Weihnachtsgabe für das Dragoner-Regiment Nr. 8, das Jäger-Bataillon Nr. 6, das Ers.-Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11 und die Schlesische Landwehr. — Für die Bedienung der Schleuse wurde der etatierte Betrag um 30 M. erhöht. — Die Kommandantenwiese wurde an den bisherigen Pächter Herrn Maurermeister Tarteyna auf weitere drei Jahre unter den alten Bedingungen verpachtet. — Da die für die Räumung der Gräben ausgesetzten Etatsmittel sich diesmal als nicht hinreichend erweisen, so wurden für den genannten Zweck 400 M. nachbewilligt. — Für die Anbringung eines neuen Fensters, sowie für Beschaffung von fünf neuen Schulbänken usw. in der höheren Mädchenschule wurden die beantragten 400 M. bewilligt. — Mit der Vorlegung einer Anzahl Etatsüberschreitungen, die genehmigt wurden, schloßen die öffentlichen Verhandlungen. — Dann fand eine geheime Sitzung statt.

△ (Totensonntag.) Das Gedächtnis der Verstorbenen wurde am gestrigen Sonntag in der evangelischen Kirche in feierlich-ernster Weise begangen. Am Vorabend ertönte Glockengeläut. Der Vormittagsgottesdienst wurde vom Herrn Pastor Scholz abgehalten. Der Kirchenchor brachte hierbei unter Herrn Kantors Lampel Leitung die Arie: „Wie sie so sanft ruh'n" für gemischten Chor zu Gehör. — Der ernste Tag führte bei dem schönen Wetter viele Trauernde und Leidtragende hin auf den Friedhof, wo sie die Gräber ihrer Lieben mit einem Kranze schmückten. — Des Todes ruhe Hand hat auch in der evangelischen Gemeinde aus vielen Familien einen teuren Angehörigen seit Jahresfrist gerissen. Die eine Familie hat den treusorgenden Vater, die andere die geliebte Mutter und wieder eine andere eins der Kinder verloren. Von manchen Familien hat der schreckliche Krieg Blutopfer gefordert, und sie wissen vielleicht nicht, wo die Lieben, die den Heldentod gestorben sind, zur letzten Ruhe gebettet liegen. Es wird ihnen nie vergönnt sein, an ihrem Grabe ein Gebet zu verrichten und einen Kranz als Zeichen ihrer Pietät niederzulegen. — Mögen die teuren Toten alle in Frieden ruhen und Gott lindernden Balsam in die betrübten Herzen der Hinterbliebenen träufeln!

= (Als Geschäftspapiere) dürfen, einer Mitteilung der Oberpostdirektion in Breslau zufolge, von jetzt ab Zeugnis-, Aufsatz-, Diktat- und Schreibhefte sowie Ueberweisungszeugnisse bei Umschulungen gegen die ermäßigte Gebühr für Geschäftspapiere (bis 250 g 10, bis 500 g 20 Pfg. und bis 1000 g 30 Pfg.) versandt werden. Diese Geschäftspapiere dürfen nicht verschlossen, sondern müssen offen eingeliefert werden und in der Aufschrift den Vermerk „Geschäftspapiere" tragen.

= (Der Mangel an Kleingeld) macht sich, wie überall, auch in hiesiger Stadt recht fühlbar. Um nur einen Markschein zu wechseln, ist nicht selten die Nachfrage in fünf bis sechs Geschäftsläden notwendig. Der Bundesrat hat beschlossen, zur Ausprägung von Münzen aus Aluminium überzugehen. Aus diesem Metall sollen Empfennigstücke im Betrage von 2 Millionen Mark geprägt werden.

= (Eisernes Kreuz.) Dem Unteroffizier Herrn Robert Knetsch, Sohn des Herrn Wilhelm Knetsch hierselbst, — 1. Komp. Landsturmbataillon V 32 — ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

= (Personalnotizen.) Dem Weltpriester Herrn Vincenz Groeger, zurzeit Hauskaplan und Informator auf Schloß Grambschütz, hat die Kgl. Regierung den Unterrichts-Erlaubnisschein erteilt. — Die Lehrerin Frl. Elisabeth Horn in Scherlebeck (Westfalen) wurde zur Lehrerin an der evangelischen Schule in Lorzendorf, hiesigen Kreises, endgültig ernannt.

— Der Volksbildungsverein veranstaltet am Sonnabend, den 9. Dezember den nächsten Vortragsabend. Dazu entsendet die Gesellschaft für Volksbildung auf Antrag des hiesigen Vereins einen ihrer bekanntesten und beliebtesten Redner, den Dozenten der Humboldt-Akademie, Herrn Franz Fürstenberg aus Charlottenburg. Er wird über den äußerst fesselnden und in vielen Beziehungen wichtigen Gegenstand „Unsichtbares Leben im Wasser und in der Luft" einen Vortrag halten und zwar an der Hand einer großen Zahl vortrefflicher Lichtbilder. Schon heute sei auf diesen Vortrag besonders hingewiesen.

Volkszählung am 1. Dezember 1916.

Am 1. Dezember 1916 findet laut Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. November 1916 (R. G. Bl. S. 1233) im Deutschen Reiche eine Volkszählung statt.

1. Die Volkszählung hat den Zweck, die ortsanwesende Bevölkerung — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Gutsbezirkes ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.

Die Zählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnungen der in Abs. 2 bezeichneten Personen bei der Haushaltung, in der sie übernachtet haben.

Unter Haushaltung sind die zu einer Wohn- und Hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung innehaben und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Ebenso wie die Teilhaber einer regelmäßigen Haushaltung sind anzusehen und zu verzeichnen die in einer Kaserne, in einem Gefangenenlager, Internierungslager oder in Massenquartieren Untergebrachten, die in einem Arresthaus oder in einem Lazarett befindlichen Militärpersonen, die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Anstalt (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebrachten, die Bemannung und Fahrgäste eines Schiffes usw.

Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben, werden bei der Haushaltung verzeichnet, in der sie am 1. Dezember 1916 zuerst ankommen.

Die namentliche Aufzeichnung der anwesenden Personen hat in Haushaltungslisten zu erfolgen.

Zur Eintragung in die Haushaltungsliste sind die Haushaltungsvorstände oder in deren Abwesenheit ihre Vertreter verpflichtet.

Ueber die von der Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist strenges Stillschweigen zu wahren; sie dürfen ohne besondere Genehmigung der Staatsregierung nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden.

Die Ausführung der Zählung ist Amtspflicht der Lokalbehörden und soll unter Verwendung freiwilliger Zähler stattfinden. Jedoch ist jeder Hausbesitzer bezw. sein Vertreter (Verwalter) verpflichtet, die Zählpapiere an die Hausbewohner auszuhändigen und von diesen wieder einzusammeln.

Für die Zählung sind folgende Vordrucke zu verwenden:

a) die Haushaltungsliste A,
b) die Zählerliste B.

Wer sich weigert, die auf Grund dieser Verordnung vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungsliste zu machen, oder wer wissentlich wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Namslau, den 27. November 1916.

Der Magistrat.

Kriegsspeisehaus des Kreises Namslau.

Am 30. November wird das Kriegsspeisehaus eröffnet. Die Ausgabe der Speisen erfolgt:

I. in dem dem Königl. Kreissekretär Wallossek in Oels gehörigen, auf der **Wilhelmstraße** in Namslau belegenen Grundstück (frühere Galle'sche Fleischerei):
für die **östlich** der Bahnhofstraße und der Wassergasse wohnenden Stadtbewohner, einschl. Polnische Vorstadt;

II. in der auf der **Andreaskirchstraße** belegenen „Herberge zur Heimat":
für die **westlich** der Bahnhofstraße und der Wassergasse wohnenden Stadtbewohner, einschl. Deutsche Vorstadt.

Die Speisen werden täglich (auch Sonntags) ausgegeben:
a. für die Mittagsmahlzeit von 12 Uhr bis 2 Uhr nachmittags,
b. „ „ Abendmahlzeit von 6 bis 8 Uhr nachmittags.

Es werden ganze und halbe Portionen ausgegeben.

Preise:
1. für eine ganze Mittagsportion:
   a. für ständige Teilnehmer . . 35 Pf.,
   b. für nichtständige Teilnehmer . 50 Pf.,
2. für eine halbe Mittagsportion:
   a. für ständige Teilnehmer . . 17 Pf.,
   b. für nichtständige Teilnehmer . 25 Pf.,
3. für eine ganze Abendportion:
   für sämtliche Teilnehmer . . . 20 Pf.,
4. für eine halbe Abendportion:
   für sämtliche Teilnehmer . . . 10 Pf.

Speisungskarten für ständige Teilnehmer werden in den Ausgabestellen bereit gehalten und können dort an jedem Tage in Empfang genommen werden.

Denjenigen Teilnehmern, welche sich in die bei den Ortsausschüssen ausgelegten Teilnehmerlisten haben eintragen lassen, werden die Speisungskarten spätestens am Mittwoch zugehen.

Eine Anrechnung der Fleisch-, Kartoffel- und sonstigen Lebensmittelkarten erfolgt bis auf weiteres nicht.

Die Bezahlung der Speisen erfolgt vor der Verabfolgung der Speisen bei der an jeder Ausgabestelle angestellten Kassiererin. An die mit der Verabfolgung der Speisen betrauten Personen darf keine Zahlung geleistet werden.

Die Speisungskarte berechtigt nur zur Speiseentnahme in der darauf bezeichneten, für die Wohnung des Teilnehmers zuständigen Speisenausgabestelle. Die Speisungskarte ist dort täglich vorzulegen. Gegen Abtrennung des Tagesabschnittes und Zahlung von 35 Pf. für die ganze oder 17 Pf. für die halbe Mittagsportion erhält der Teilnehmer dort für jede bestellte Portion eine Kontrollmarke, gegen deren Aushändigung die Abgabe des Essens erfolgt. Nicht benutzte Tagesabschnitte sind verfallen. Nichtständige Teilnehmer erhalten gegen Zahlung des Preises ebenfalls eine zur Empfangnahme der Speisen berechtigende Kontrollmarke.

Es wird vorausgesetzt, daß in der Regel die Teilnehmer die Speisen in ihrer Wohnung verzehren, nur für diejenigen Personen, die genötigt sind, das Essen an Ort und Stelle einzunehmen, sind einige Sitzplätze und einfachste Speisegeräte vorgesehen. Diejenigen, welche das Essen nicht im Kriegsspeisehaus verzehren wollen, müssen Transportgefäße mitbringen.

Berechtigte Beschwerden sind bei mir anzubringen.

Wie bereits früher bekannt gemacht, soll die Speisenabgabe keinesfalls den Charakter der Wohltätigkeit tragen, vielmehr an alle Schichten der Bevölkerung erfolgen. An die Bevölkerung wird das Ersuchen gerichtet, der Massenspeisung das vollste Interesse zuzuwenden, da durch sie viel an Nahrungsmitteln gespart werden kann, was angesichts der sich immer mehr fühlbar machenden Lebensmittelknappheit von großer Bedeutung ist.

Namslau, den 27. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Kartoffelversorgung.

Aufgrund der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 24. Juli 1916 zu § 6 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 sind für die Stadt Namslau mit der Ueberwachung des Einmietens und Einlagerns der Kartoffeln die Kartoffelhändler **Moritz Gottheiner** und **Maskos**, sowie der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule **Arndt**, sämtlich in Namslau, betraut worden.

Namslau, den 25. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetz-Blatt S. 813) bestimme ich für den Korpsbereich ausschließlich der Festungsbereiche Breslau und Glatz:

§ 1. Gast- und Schankwirtschaften, sowie öffentliche Vergnügungslokale, für welche die Polizeistunde bisher auf 12 Uhr nachts festgesetzt war, sind um 11 Uhr, die übrigen um 10 Uhr abends zu schließen.

Diese Vorschrift bezieht sich auch auf Offizierskasinos, Vereine und sonstige geschlossene Gesellschaften jeder Art, auch wenn sie in eigenen Räumen tagen.

§ 2. Die Läden sind um 7 Uhr abends zu schließen. Nahrungsmittelgeschäfte dürfen bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben. Ein Zuendebedienen der Kunden über diese Zeit hinaus ist nicht statthaft.

Wegen der üblichen Ausdehnung der Verkaufszeiten vor Weihnachten wird besondere Anordnung ergehen.

§ 3. Lediglich der Reklame dienende Beleuchtung ist verboten.

Außerhalb der Geschäftszeit ist die Beleuchtung der Läden nur insoweit gestattet, als sie zur unbedingten Sicherheit erforderlich ist.

§ 4. Fuhrwerke und Fahrräder sind während der Dunkelheit zu beleuchten.

Bei Fuhrwerken genügt die Beleuchtung mit einer Laterne auf der linken Seite in der Fahrrichtung oder an der Deichselspitze.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 23. November 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General. von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Namslau, den 27. November 1916. **Die Polizeiverwaltung.**

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

General-Versammlung

Dienstag, den 5. Dezember 1916, nachmittags 4 Uhr in Grimms Hotel.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ergänzung des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Jedes Mitglied des Vereins hat Zutritt und ist hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Namslau, den 27. November 1916. **Der Vorstand.**
A. von Marées, Vorsitzende.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

Schafft Weihnachtsliebesgaben für unsere Truppen.

Das dritte Weihnachtsfest im Kriege naht heran. Wer wollte und könnte fehlen, wenn es gilt, den Brüdern draußen im Felde, die in unvergleichlich tapferem Ringen, unser Vaterland vor feindlichem Einbruch schützen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Jeder Mann draußen im Felde und jeder kranke und verwundete Soldat in den Lazaretten soll seine Weihnachtsgabe haben. Wir wenden uns deshalb wieder an die oft bewährte Gebefreudigkeit unserer Mitglieder und Freunde und bitten recht herzlich um **baldige** Gaben. Die Sammlung muß am **30 November cr.** geschlossen werden. Erwünscht sind: Kleine Federkissen aus leichten, bunten Stoffen (Pfundpaket). Stoffschuhe aus Stoffresten mit Sohlen aus festen Läuferstoff- und Teppichresten, aus Bezügen von alten Koffern und Reisetaschen, Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Spiele (Schach, Domino, Halma, Kartenspiele), Taschenuhren, Konserven (nicht Weißblechdosen), Marmelade, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Rollmops, Räucherfische, Nüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter, unverfälschter Landwein, Lesestoff usw. Oder man sende uns Geldbeiträge. Jede Gabe ist willkommen. Die den Paketchen beizufügenden Kärtchen mit dem Aufdruck Weihnachtsspende 1916, auf denen Namen und Wohnort des Spenders verzeichnet werden kann, sind bei den Bezirksdamen, in der Buchdruckerei von Opitz und im Landratsamt Zimmer Nr. 10 zu haben.

Die Gaben bitten wir an die zuständige Bezirksdame oder an die unterzeichnete Vorsitzende abzuliefern. Wir sagen schon jetzt allen Gebern herzlichsten Dank.

Namslau, den 14. November 1916. **Der Vorstand.** A. v. Marées, Vorsitzende.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken usw. **Jede auch noch so geringe Gabe** wird mit aufrichtigem Dank entgegengenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!"

M. Mett, leitende Diakonisse des Kreis-Krankenhauses.

Nach Tagen bangen Ahnens ging uns die überaus traurige Nachricht zu, dass mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Vater, zärtlich liebender Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Richard Tuch

im Alter von 44 Jahren sein uns so teures Leben am 4. November dem Vaterlande in den Gebirgskämpfen an der rumänischen Grenze im Böllzer-Pass zum Opfer brachte. Auf dem Militärfriedhof in Krasmar wurde er mit militärischen Ehren bestattet.

Mit der herzlichen Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken,

Namslau, den 25. November 1916

in tiefstem Schmerz:

Klara Tuch geb. **Kowall**

im Namen aller Hinterbliebenen

Requiem: Mittwoch früh 8 Uhr.

In treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland starb den Heldentod am 4. November fern von der Heimat der

Landsturmmann, Herr Tischlermeister

Richard Tuch.

Unserem langjährigen Vorstandsmitgliede werden wir alle Zeit ein treues und ehrendes Andenken bewahren.

Die Tischler-Innung Namslau.

Nach Gottes Ratschluss entschlief sanft nach längerem Krankenlager unsere herzensgute Tochter und Schwester

Margarethe Koschig

im Alter von 20 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt an

Strehlitz, den 25. November 1916,

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 29. d. Mts., nachm. 2 Uhr.

Wir suchen für sofort oder 1. Januar 1917

jüngeren, tüchtigen Kassengehilfen

event. auch weibliche Kraft.

Meldungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche **umgehend** erbeten.

Namslau, den 25. November 1916.

Verband der Krankenkassen im Kreise Namslau mit dem Sitz in Namslau
(Kassenlokal Schützenstraße 15).

Wegen Todesfall

sind zu verkaufen:

ein gedeckter Wagen,
ein offener Wagen,
ein Paar engl. Geschirre mit Neusilberbeschlag,
ein Paar englische Geschirre,
ein Paar Kutschgeschirre,

sämtlich noch sehr gut erhalten.

Angebote unter **N. 1000** in der Expedition der Zeitung niederzulegen.

Deutschland-Nähmaschinen

solange der Vorrat reicht,
ohne Teuerungszuschlag.

Verlangen Sie Kataloge.

J. Rademacher, Maschinenbauanstalt
Neisse.

Händler erhalten Rabatt.

Zimmer-Thermometer
Fenster- „
Bade- „
Kranken- „
Alkoholometer
Sacharometer
Brennerei-Thermometer

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Ein Pianino

wird auf etwa 2 Monate zu leihen gesucht. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bienenwachs

zu höchsten Preisen
kauft die
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Haushälter

für sofort gesucht.

Oscar Tietze.

Einen Haushälter

per 1. Januar gesucht.

Hotel „Schwarzer Adler."

Zwei Zimmer und Küche
sind Januar zu vermieten.
Peter-Paulstr. 3.

Eine Wohnung im 1. Stock Langestraße 18 bestehend aus 4 Stuben, Balkon und Küche, ist bald zu vermieten und zu beziehen.

R. Drechsler, Klempnermstr.

Stube mit Küche u. Keller
zu vermieten. **Rütz,** Altstadt.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Wassertor 3.**